

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 65 (1939)
Heft: 30: Vorsicht! : Hundstags-Sondernummer

Rubrik: Aus Welt und Presse

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus Welt und Presse

Bearbeitet von Org.

Je verrückter, desto besser ...

In Amerika grassiert die denkbar absonderlichste Mode: Das Verschlucken von Goldfischen! Namentlich die Gymnasien und Hochschulen sind der Epidemie verfallen.

Zutaten wie Mayonnaise, Sodawasser, Orangensaft oder Milch sind bei den Wettkämpfen erlaubt, aber eines ist Bedingung: Der Fisch muß lebendig sein.

An der Harvard-Universität soll es mit einer Wette begonnen haben. «Mit einem fing es heimlich an, bald kamen ihrer mehr dran.» Ein Champion schluckte 24 Goldfische. Nach jedem Fisch genoß er eine Orange und erklärte sich bereit, für einen Vierteldollar einen Regenwurm oder einen Käfer zu verspeisen. Ein Hörer der Massachusetts-Tierarztschule vertilgte in 14 Minuten 67 Fische, wurde aber bald von einem Vertreter der Clark-Universität geschlagen, der 89 lebende Goldfische schluckte. Auch Studentinnen machen den Sport mit.

Die Mode beschäftigte in der Folge die Politiker. In Boston wurde ein Gesetz eingebracht, «um Fische gegen mutwillige und grausame Zerstörung zu schützen.

Die absurde Epidemie erstreckte sich auch noch auf andere Objekte, wie Regenwürmer, Schlangen, Grammophonplatten usw.

(In Europa würden wir derartige Uebungen höchstens als kriegsvorsorgliche Maßnahmen verstehen, die gegebenenfalls zur Streckung knapper Lebensmittelvorräte dienen könnten, so wie während der Pariser Belagerung seinerzeit Mäuse herhalten mußten.)

Elektrizität in der Luft

Seitdem der Amerikaner Franklin seinen Papierdrachen in eine Gewitterwolke aufsteigen ließ, um den Blitz vom Himmel herunterzuholen, wissen wir, daß der Blitz mit den elektrischen Funken unserer Maschinen durchaus identisch ist. Es ist nicht ungefährlich, Drachen während Gewittern steigen zu lassen; ein russischer Gelehrter fand bei der Wiederholung des Franklinschen Versuches den Tod durch einen Blitzstrahl. Kürzlich wurden einige Ballone einer britischen Ballonsperre vom Blitz entzündet.

Bei Gewittern, Schneestürmen und Hagelwetter treten in der Atmosphäre bisweilen so hohe Spannungen auf, daß leuchtende Entladung in Form sog. Elmsfeuer erfolgt. In den Bergen Colorados in Amerika er-

strahlen nachts bisweilen ganze Viehherden gespenstisch von den elektrischen Lichtbüscheln, die sich an den Hörnern der Tiere festsetzen. Infolge der elektrischen Kräfte steigen den Touristinnen in Colorado die Haare senkrecht in die Höhe und verleihen ihren Trägerinnen das Aussehen von Furien.

Urkundlich ist folgende Beobachtung eines Kugelblitzes in der Schweiz verbürgt:

«Ano 1635, den 7. Juli hat der stral zwischend 6 und 7 Uhr abends, als man zu nacht essen wollen, und am herrentisch niedergesessen, und herr statthalter den löffel in die hand genommen und essen wollen, in der hofstube bei dem nachtisch eingeschlagen, das für (Feuer), wie ein Kugel eines apfels groß, in der stuben hin und wider geloffen und erloschen. Und als ohne schaden abgegangen, den allein etliche scheiben in den fenstern bei dem nachtisch sambt dem gewelb und bogen durchschlagen, aber St. Galli schildt in den fenstern unverletzt gelassen. Und ist dis glück darbei gewesen, das die am nachtisch nicht zum tisch gesessen sind, sonst hette ihnen schaden widerfahren können.»



Sie: «Ich kann nicht baden, ich habe ein großes Loch im Badeanzug!»

Er: «Mach keine Dummheiten, in Deinem Badanzug hat kein großes Loch Platz!»

(Il 420, Florenz)

Die Giftige im zweiten Stock

Sie wechselte jeden Monat das Dienstmädchen, dem sie den Brotkorb hochhängte und die Arbeit nie ausgehen ließ. Die gewichste Eichenholzterasse war ihr besonderes Steckenpferd. Man konnte sich in den Stufen spiegeln. Mehrere Tage schneite es und ein plötzlicher Witterungsumschlag machte aus den Schneehaufen eine wässerige Sulze. Fuhrleute brachten uns ein Möbelstück und entspiegelten die Hochglanzterasse gründlich. Wie eine Furie schoß die «Giftige» heraus und fauchte die Fuhrleute an. Der eine sagte: Auf den Händen könnten sie nicht in den dritten Stock laufen!, und der andere meinte: «Kaufen Sie sich einen Treppenläufer bei Vidal an der Bahnhofstraße in Zürich!»



Stahlhelm,
die große Mode für den Herrn

Tatsachen über Rauschgiftschmuggel

Im «Bund» enthüllt M. Y. Ben-Gaviel auf Grund von amtlichen Dokumenten aufschlußreiche Tatsachen über Rauschgiftsucht und Rauschgiftgeschäft.

Aegypten ist demnach neben China das Land, in dem verhältnismäßig am meisten Rauschgift genossen wird. Mindestens eine Million Menschen sollen an den Ufern des Nil Haschisch oder Heroin konsumieren, um sich in vorübergehende Glücksräusche zu versetzen; die Folgen sind Arbeitsunfähigkeit und der Rauschgifttod!

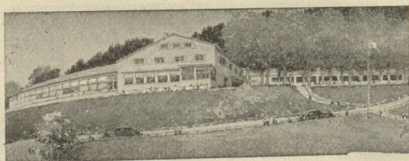
In Kanada steht Prügelstrafe und in Japan die Todesstrafe auf dem Rauschgifthandel. Infolge der ungeheuren Zwischengewinne steigen die Preise der Giftstoffe vom Lieferanten in Istanbul bis zum Konsumenten in Aegypten auf mehr als das Zehnfache. In Wirklichkeit ist der Verdienst noch viel größer, weil die Ware auf dem Weg von Hand zu Hand immer mehr gestreckt und verfälscht wird, z. B. durch Mehlzusatz. Selbst mittlere Schmugglerbanden stecken unter Umständen in kurzer Zeit 1 oder mehrere Millionen Schweizerfranken in die Tasche.

Da alte Schmugglertricks, z. B. Koffer mit doppelten Böden und dgl., heute bekannt sind, ersinnt man immer wieder neue Listen. Zum Beispiel werden Säcke Pflaumen geliefert, die an Stelle der Kerne Heroin enthalten. Die ägyptische Regierung bekämpft die Volksseuche durch die Zentralstelle «ECNIB» = Egyptian Central Narcotic Intelligence Bureau, die über ein Heer von Detektiven verfügt. Der Leiter ist der bekannte Rauschgiftbekämpfer Thomas Russell Pascha. Nach dem offiziellen Bericht des genannten Büros für 1938 steht fest, daß als Mönche und Nonnen verkleidete Personen für die möglichst unauffällige Verteilung der Gifte eingesetzt werden. Doch die Regierung kam hinter diese Schliche und entlarvte die Schmuggler.

Wenn an den Nächsten
wir nicht denken,
Zur Diktatur den
Staat wir lenken!

A. Spühler

Die wunderbare Aussicht auf Zürich



von der **Wirtschaft zur Waid, Zürich 10**
muß jeder **Landi-Besucher** genießen.
Alles prima!
Tel. 62502. Hans Schellenberg-Mettler